Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 10

Artikel: Der latinische Haussegen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht alles in Selbstätigkeit verwandeln wollen.

Wenn einer Beethoven'sche Musik nicht versteht, wird er nicht sagen: Beethoven war ein Stümper oder dergleichen. Oder, wenn vorlaute Leute religiöse Wahrheiten nicht verstehen, so ist damit nicht die Wahrsheit gerichtet, sondern sie selbst sind gerichtet. Sie verstehen noch nicht die Rezeptivität (Aufnahme) gegenüber der Produk-

tivität (Selbsthervorbringen).

Man kann einen Ausflug machen und die Kinder veranlassen zu selbsttätigem Beschreiben des Ausfluges. Aber anderseits würde ich nach einem Vortrage den Kindern sagen: Jest schreibt einmal zum nächstensmal auf, was ihr am besten behalten habt und gebt es mir dann ab, aber ohne Rasmen. Dabei sieht man, wieviel falsch verstanden, ungenau gehört, Rebensächliches wiedergegeben, Wichtiges verschwiegen wird.

Man muß lernen genau sehen und gestreu wiedergeben. Das gilt auch vom Ueberssehen. Die Kunst der Uebersehung besteht einmal im Rezeptiven (im genauen Wiedergeben): daß ich wörtlich genau den Sinn erfasse. Dann kommt das Zweite, daß ich den Sinn auch in meine Sprache übertrage, ohne sklavisch wiederzugeben. —

Das ist die Rezeptivität gegenüber der

Produktivität. —

Auf die Frage von Herrn Walter Müller, stud. phil., über Stellungnahme gegenüber der körperlichen Erziehung, antworstete Herr Prof. Dr. Förster:

Diese Bestrebungen für körperliche Erziehung sind zweisellos berechtigte Gegenswirkungen gegen die einseitige Erziehung gesunde und robust gesundheitliche Bedeutung. Sogar in der Herialismus des Spregungen betrachtet als Mittel zur Erziehung des Willenslebens. Aber diese Beziehung des Willenslebens. Aber diese Erziehung

ftrebungen find weit übers Ziel hinausge-Die Einseitigkeit der körperlichen Erziehung ist eine absolute Gefahr geworden. Jeder kann beobachten, wie Leute, die irgend einen Sport betreiben, ihre ganze Phantasie damit ausfüllen, nur noch vom Sport reden, von ihrem Pferd, von ihren Schneeschuhen usw., so daß sich ein eigent= liches Muskelpropentum herausbildet, in dem alle feinen Elemente des Körpers Schaben leiben. Euripides fagte einmal: Es gibt viele schlechte Kerle in Attika; aber die schlechtesten sind die Athleten (Ring= fämpfer). Die körperliche Erziehung soll der geistigen untergeordnet sein: alles an feiner Stelle. Rörperliche Bestrebungen tann man sehr wohl einordnen in die geistigen und Charakterbestrebungen, wenn man das Körperliche auch als Gleichnis benutt. Haltung, das ist gut; und die körperliche Haltung ist der erste Ausdruck dessen, was Haltung sucht: Haltung gegenüber den eigentlichen Leidenschaften, ungerechtem Tadel, gegenüber unangenehmen Vorgesetten, dem andern Geschlecht usw. Das Körperliche muß in den Dienst des Beiftes gestellt werden.

Landerziehungsheime haben in Die dieser Dinsicht eher einen unhei!vollen Ginfluß ausgeübt, ja, eine Belo- und Pumphosenpädagogik begründet. Der Sport hat heute eine Uebertreibung angenommen, die sich auch am Körper rächt. Der Körper wird vom Geist gebildet. Locke sagte, wo ein gesunder Körper ist, da ist auch ein ge= Das ist unwahr funder Geift. In der Schwäche des Körpers kommt oft die ganze moralische und geistige Kraft eines Menschen zur Ausübung und schafft, mas der gesunde und robuste (kräftige) Mensch nie aus seinen Muskeln herauskriegt. Drum muß man auch auftreten gegen den Materialismus des Sporttreibens.

Alles stehe in dienender Rolle zum Al-

Der lateinische Haussegen.

Eines Abends fehrte ein Berliner Angler in einem abgelegenen kleinen Dorfwirtshaus ein, wo er mit der Familie des Wirtes zusammen in der Küche das Abendbrot einnahm. Er war sehr erstaunt, an der Wand ein Plakat zu sehen, auf dem geschrieben ftand: "Ici on parle français.

"Rommen benn öfters Franzofen ber?" fragte ber Angler.

"Franzosen?" entgegnete ber Wirt. "Wie meinen Sie das? Ich habe noch niemals einen Franzosen gesehen."

"Nun, warum haben benn Sie bas Platat an ber Banb. Darauf fteht boch: "Hier wird fran-

zösisch gesprochen!"

"Na, das ift aber unglaublich," rief der Wirt, "das hat mir ein Reisender als lateinischen Haussegen verkauft."